

BUCHBESPRECHUNG

Degrowth-Kommunismus ohne historischen Materialismus?

REZENSENT

Patrick Mokre*

WERK

Saito, Kohei (2022).

Marx in the Anthropocene. Towards the Idea of Degrowth Communism.

Cambridge/New York/Melbourne/New Delhi/Singapore, Cambridge University Press. 276 Seiten.
38,90 EUR.

ISBN 978-1-00-936618-2

ZUSAMMENFASSUNG

Kohei Saitos „Marx in the Anthropocene“ diskutiert eine marxistische Analyse der ökologischen Katastrophe, den metabolischen Riss, und als marxistischen Handlungsvorschlag, um diese rückgängig zu machen, den Degrowth-Kommunismus. Der Autor stellt zwei provokante Thesen auf, nämlich dass die politische Zielsetzung des Marxismus nur durch Degrowth erreicht werden könne und dass der „späteste“ Marx zur Einsicht gekommen sei, dafür den historischen Materialismus zu verwerfen. Saitos systematische Aufarbeitung der marxistischen Literatur – sowohl der Quellen, auf die er sich bezieht, als auch der Autor:innen, von denen er sich abgrenzt – erlaubt einen klaren Blick auf die Vision eines Postkapitalismus, der den Widerspruch zwischen Produktion und Ökologie auflöst.

DOI

10.59288/wug494.225

Kohei Saitos „Marx in the Anthropocene“ ist eine Aufarbeitung Marx'scher Originaltexte und marxistischer Debattenbeiträge zur kapitalistischen Umweltkatastrophe. In sieben

dicht gefüllten Kapiteln versucht der Autor nachzuweisen, dass Marx zum Ende seines Lebens und Werkens für einen Degrowth-Kommunismus eingetreten sei. Dazu führt

* Patrick Mokre: Arbeiterkammer Wien, Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik.
Kontakt: patrick.mokre@akwien.at

uns Saito durch marxistische und ökosozialistische Theorien der ökologischen Krise, die philologische Aufarbeitung von Marx' und Engels' Schriftverkehr in der Marx-Engels-Gesamtausgabe („MEGA“) und die Arbeiten von Georg Lukács und István Mészáros.

Saito vertritt zwei Thesen mit Sprengpotenzial: dass das marxistische „Reich der Freiheit“ nur durch einen Rückbau der Produktivkräfte erreicht werden könne und dass Marx zu dieser Einsicht gekommen wäre, indem er die Herangehensweise des historischen Materialismus verworfen hätte. Diese späte Einsicht wäre aber durch Engels beim Herausgeben der „Kapital“-Bände zwei und drei unterdrückt worden, weil Marx und Engels sich in ihrem Zugang zur Ontologie der Natur uneinig gewesen wären und Engels den tieferen Einblick von Marx nicht verstanden hätte.

Diese zentralen Vorschläge des Buches kreisen um Georg Lukács' und István Mészáros' Analyse von Marx' Begriffen Stoffwechsel (Metabolismus) und Stoffwechsel-Riss („metabolic rift“). Der Austausch zwischen den natürlichen Zyklen und der menschlichen Produktion ist einerseits biophysisch, andererseits historisch-sozial bestimmt. Der Totalitätsanspruch des Profitmotivs in der Kapitalakkumulation führt zu krisenhaften Rissen zwischen dem natürlichen und dem sozialen Stoffwechsel. Saitos Projekt des Degrowth-Kommunismus will diese Ablösung nicht nur aufhalten, sondern den Riss reparieren. Die Grundlage dafür sucht er vor allem in den Arbeiten des „ältesten“ Marx (in Abgrenzung zum alten und dem jungen Marx).

Das erste Kapitel legt die marxistische Idee von Stoffwechsel-Rissen und Gegentendenzen einfach dar, es ist der lesenswerteste Teil eines insgesamt sehr spannenden Buches.

Saito rezipiert drei Dimensionen des Risses: die materielle Zerstörung der natürlichen Zyklen, den räumlichen Widerspruch zwischen Stadt und Land sowie das zeitliche Auseinanderfallen von Kapitalumschlag und natürlicher Regeneration. Diesen stehen drei Gegentendenzen gegenüber, die das Problem verschieben, ohne es aufzuheben: technologische Lösungen für produktivere Landwirtschaft und weniger bedrohliche Umweltverschmutzung, der Export des räumlichen Widerspruchs auf die Achse „zentraler Norden – ausgebeuteter Süden“ sowie das zeitliche Hinauszögern klimatischer Kippunkte.

Umwandlung von Produktiv- in Destruktivkräfte

Die Auseinandersetzung um die natürlichen Grenzen des Kapitalismus findet sich schon bei Marx, seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird sie in der marxistischen Literatur immer weiter in den Mittelpunkt gerückt. James R. O'Connor (1998) nennt zwei fundamentale Widersprüche im Kapitalismus: Der innere Widerspruch zwischen steigender Produktivität und fallender Profitabilität führt in die ökonomische Krise, der Widerspruch zwischen der profitablen Ausbeutung von Landwirtschaft und Bodenschätzen und der langsameren Reproduktion in der Natur zum Zusammenbruch der Produktionsweise. Saito spitzt die Frage aber noch einmal deutlich zu: Es ist heute unklar, ob zuerst der Kapitalismus oder die Erde kollabiert (127).

Wie István Mészáros (1986 u. 2012) argumentiert Saito, dass die kapitalistische Entwicklung nicht mehr als Entwicklung bezeichnet werden sollte. Statt neue Möglichkeitsräume für die Menschen zu eröffnen, zum Beispiel den Sozialismus wahrscheinlicher zu ma-

chen, würde die kapitalistische Produktionsweise den Stoffwechsel zwischen Gesellschaft und Natur fortschreitend und unumkehrbar zerstören.

Die Überschreitung von klimatischen Kippunkten macht die Aussicht auf eine sozialistische Wirtschaftsweise unwahrscheinlicher und ein postapokalyptisches Mad-Max-Szenario wahrscheinlicher. Das ist mehr als nur eine ökologische Lesart von Luxemburgs „Sozialismus oder Barbarei“ (Luxemburg 2012 [1916]).

Saito befürchtet, dass geänderte Eigentumsverhältnisse allein diese Entwicklung nicht aufhalten können. Auch in den zeitweise nicht kapitalistischen postrevolutionären Gesellschaften in der Sowjetunion und der Volksrepublik China wurde der Widerspruch zwischen Produktivität und Umweltverträglichkeit nicht aufgelöst: „In fact, if a socialist society continues to raise its productive forces in order to satisfy all kinds of human needs, it would be a catastrophe for the environment. [...] While the earth has biophysical constraints, social demands are potentially limitless“ (237).

In den späten Briefwechseln von Marx, besonders in einem bekannten Brief an die russische Sozialrevolutionärin Sassulitsch (Marx/Engels 1962a, 242–243), findet er Belege für eine angestrebte ökonomische Rückkehr zu „archaischen“ Kommunen in Kombination mit einer neuen sozialen Ordnung. Diese Kommunen würden menschliche Produktion und Reproduktion an die Zyklen der Natur-Stoffwechsel anpassen, also Abbau und Abfall an den Wiederherstellungszyklen von Ressourcen und Senken orientieren. Natürliche Senken sind die Fähigkeit der Natur, Stoffe abzubauen, beispielsweise CO₂ durch

Photosynthese oder Wasserverschmutzung durch die Filterfunktion des Flussbetts. Menschliche Siedlungsaktivitäten und speziell die kapitalistische Produktion überfordern diese Senken systematisch.

Widersprüche

Dem Kapitalismus unterstellt Saito das Gegenteil, nämlich ein systematisches Auseinanderdriften der Kapitalakkumulation (also profitorientierter Produktion) und ökologischer Abläufe. Darauf machen auch Ökosozialist:innen wie Löwy und Foster aufmerksam. Sie weisen auf den zentralen Begriff des Stoffwechsels oder Metabolismus in Marx' Behandlung des Mensch-Natur-Widerspruchs hin. Dieser wurde davor von Mészáros und Lukács hervorgehoben. Saito grenzt seinen Degrowth-Kommunismus vom Ökosozialismus genauso ab wie vom technikbegeisterten „Prometheanismus“ des jungen Marx. Während Ökosozialist:innen geplantes Wachstum im Einklang mit den natürlichen Stoffwechseln vorschlagen, bezeichnet er den geplanten Rückbau der Produktion als Notbremse in einem eskalierenden Klimanotstand (216).

Rückbau und Fortschritt sind grundlegend unterschiedliche Marschrichtungen für die postkapitalistische Gesellschaft und die anti-kapitalistische Bewegung. Saito selbst argumentiert, seine Vision vom marxistischen „Reich der Freiheit“ wäre mit dem historischen Materialismus unvereinbar. Ökosozialist:innen wie Foster, aber auch Saitos Bezugspunkt Georg Lukács, messen dieser Anwendung der dialektisch-materialistischen Philosophie auf die Sozialgeschichte größte Bedeutung bei.

Saito scheint außerdem sehr daran interessiert, einen tiefen theoretischen Wider-

spruch zwischen Marx und Engels zu finden. In Engels' Lektorat der „Kapital“-Bände zwei und drei seien nämlich ‚die Ablösung Marx‘ vom historischen Materialismus sowie die Zentralität des Metabolismus-Begriffs verborgen worden. Diese manchmal als Anti-Engelsismus bekannte Trennung der beiden Autoren ist im „westlichen Marxismus“ (die heterogene Denkschule um Gramsci, Lukács, Korsch, Adorno und andere; siehe Anderson 1976) traditionell, sie soll erklären, wie aus Marx' Freiheitswunsch autoritäre Regime oder prokapitalistische Arbeiter:innenparteien entstanden sind.

Wo sie nicht im ausführlichen Brief- und Schriftwechsel auftauchen, sucht er diese Widersprüche philologisch in unterschiedlich verwendeten Ausdrücken oder Bearbeitungsgeschichten. Aus diesem Widerspruch leiten auch andere Vertreter:innen der „neuen Marxlektüre“ ab, dass der wahre Marxismus von Engels entstellt worden sei. Die Relevanz dieser kriminalistischen Fingerübung bleibt ein bisschen unklar, umso klarer ist aber die Zirkelhaftigkeit des Arguments: Der intellektuelle Widerspruch wird aus der Bearbeitungsgeschichte und die Unehrllichkeit der Bearbeitungsgeschichte aus dem intellektuellen Widerspruch abgeleitet.

Auch der innere Widerspruch zwischen dem historischen Materialismus des jüngeren und dessen Zurückweisung durch den älteren und an Naturwissenschaften interessierten Marx baut auf einer fast karikaturhaften Darstellung des „Anti-Dühring“ und des Kommunistischen Manifests auf. Im sechsten Kapitel, „Marx as a degrowth communist“, unterstellt Saito eine vulgäre Verelendungstheorie: „Overproduction results in a sudden fall in commodity prices, bankruptcy and mass unemployment, which degrades the living

conditions of the working class even more. Ultimately, the proletariat developing class consciousness as a universal revolutionary class, unites and stands up against the capitalists; ‘the expropriators are expropriated’ (174). Mit der subtilen Beschreibung von steigendem Lebensstandard bei gleichzeitiger Unterminierung von Arbeiter:innenklasse und Natur bei Marx hat diese Darstellung wenig zu tun.

Saito argumentiert, dass sich Marx erst im Verwerfen des historischen Materialismus von produktivistischen und eurozentristischen Beschränkungen seiner Analyse lösen konnte. Ein Beispiel hierfür sei das Interesse des alten Marx an außereuropäischen Wirtschaftsweisen, die sich nicht in eine linear-deterministische Geschichtsschreibung einordnen lassen. Die Entwicklung der asiatischen Produktionsweise zum Beispiel wurde durch die Gewalt des Kolonialismus unterbrochen, nicht durch einen automatischen Übergang zu Privateigentum und Ausbeutung.

Die von Marx und Engels beschriebene „asiatische Produktionsweise“, also Marktproduktion mit despotischer Kontrolle über grundlegende Rohstoffe wie Wasser, Energie oder Nahrung, ist ein stabiler Widerspruch zur scheinbar linearen Geschichte Sklav:innengesellschaft – Feudalismus – Kapitalismus. Diesem misst Saito wenig Bedeutung bei, obwohl sich gerade an dieser Debatte die Kompatibilität von historischem Materialismus und einer nicht linear determinierten Geschichtsschreibung zeigt.

Eigentlich ist es eine der Stärken des marxistischen historischen Materialismus, Fortschritt und Krise, Bewegungsgesetze und Gentendenzen ins Verhältnis zu setzen. Marx' frühe Problematisierung der ökologischen

Krise ist ein Beispiel, auf dem die ökosozialistische Analyse und die Vision einer menschlichen Gesellschaft eingebettet in die „Dialektik der Natur“ aufbauen. Auch Lukács, auf den sich Saito stark bezieht, hat gerade die Bedeutung des historischen Materialismus und das historische Problem des kapitalistischen Totalitätsanspruchs aufgearbeitet. Saito verwirft diese grundlegende Analyse, während er sein Argument um sie herum aufbaut.

Er weist aber darauf hin, wie zentral der Widerspruch zwischen kapitalistischer Produktion und ökologischen Zyklen sowohl für Marx als auch Engels ist und dass beide Autoren im „Kapital“ ein ökosozialistisches Projekt vorantreiben (56). Darauf weist auch Foster (2020, 241) hin. Für den dritten Band des „Kapitals“ beschäftigte sich Marx intensiv mit Justus von Liebig's Begriff des „landwirtschaftlichen Raubbaus“, der Überausbeutung von Bodennährstoffen durch die ungleichzeitigen Umschlagszeiten des Lebensmittelmarktes und des Bodens. Engels diskutiert in der „Dialektik der Natur“ die „Rache“ des Natürlichen und den menschlichen Irrtum, die Natur und ihre Gesetze beherrschen zu können (Marx/Engels 1962b). Foster kommt schließlich zu dem Schluss, dass für beide Autoren eine rationale Regulierung der menschlichen und natürlichen Stoffwechsel wesentlich sei (Foster 2017, 50).

Degrowth statt Ökosozialismus

Ein großes Verdienst von Saito wie von vielen neueren Marxist:innen besteht in der Aufarbeitung der marxistischen Tradition und der Anwendung von recht verschiedenen Analysen zu einem Neuverständnis von Marx. Ein herausragendes Beispiel dieser jungen Tradition habe ich in einer Rezension von Søren Maus „Stummer Zwang“ besprochen (Mo-

kre 2023). Saito bezieht sich nicht nur stark auf Mészáros, er lässt auch ökosozialistische Autor:innen wie Foster, Moore und Löwy zu Wort kommen, denen er jedoch kritisch gegenübersteht. Seine Diskussion des Ökosozialismus hat die klare Abgrenzung zwischen dieser Schule und dem von ihm vertretenen Degrowth-Kommunismus zum Ziel.

Noch wichtiger als Mészáros ist nur der ungarische Philosoph Georg Lukács. Saito spricht ihm zu, die zentrale Bedeutung des Stoffwechsels oder Metabolismus für eine ökologische Marxinterpretation erkannt und herausgearbeitet zu haben. Lukács erklärt, dass Natur und Soziales eben keine getrennten Sphären wären, von denen nur das menschliche Zusammenleben durch Dialektik zu verstehen ist. Der soziale und der natürliche Metabolismus sind eng miteinander verbunden, funktionieren aber nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Das ist die Grundlage des „metabolic rift“, des Stoffwechsel-Risses, der auch zur ökologischen Krise führt.

Die Kapitalakkumulation ist ohne natürliche Ressourcen und Senken nicht möglich, folgt aber einer anderen Logik (der Profitlogik) in anderer Geschwindigkeit (der Umschlagszeit des Kapitals), als sich natürliche Ressourcen wieder auffüllen. Die Identität, also Verwobenheit, der beiden Zyklen bedingt, dass die Natur die Gesellschaft, aber auch die Gesellschaft die Natur beeinflusst. Die menschliche Gesellschaft hat sich aber, so Lukács, von ihrem natürlichen Ursprung entfernt, was sich an den eigenen Gesetzmäßigkeiten feststellen lässt. Zur Identität der beiden Zyklen kommt also eine historische Nicht-Identität hinzu. Unter der gegenseitigen Beeinflussung schwelt ein Konflikt, die Logiken von Kapital und Natur entfernen sich voneinander.

Diese „Identität von Identität und Nicht-Identität oder Einheit von Bruch und Kontinuität“ führt bei Lukács zu Krisen, zum Beispiel den bekannten klimatischen Kippunkten. Saito interpretiert die Bedeutung von Metabolismus und Bruch-Kontinuität-Dialektik, um den Umschlag des Kapitalismus von einer progressiven in eine destruktive Kraft zu erklären. Daraus ergibt sich ein Teil seines politischen Programms, nicht nur die Gesellschaft sozialistisch zu verändern, sondern kapitalistische Entwicklungen auch gezielt zurückzubauen, eben Degrowth.

Hierfür ist auch die Unterscheidung von formaler und realer Subsumption zentral. Grob gesagt bedeutet formale Subsumption, dass sich die Eigentumsverhältnisse ändern, beispielsweise wenn ein selbstversorgender Bauernhof von einem agrikulturellen Konzern gekauft und das Getreide für den internationalen Markt produziert wird. Reale Subsumption meint die Veränderung der Produktionsprozesse, um die vorherrschende Eigentumsform sozial zu reproduzieren. Im Bauernhof-Beispiel hieße das beispielsweise, die ehemaligen Bauersleute zum Umzug in die Stadt zu bewegen, damit kein gemeinsamer Unmut über die neuen Eigentumsverhältnisse oder sogar Widerstand aufkommt.

Saito fasst die zentralen politisch-ökonomischen und philosophischen Elemente zusammen, die einen marxistischen Vorschlag zur Reparatur des Stoffwechsel-Risses ermöglichen: die Zentralität des Widerspruchs zwischen kapitalistischem und ökologischem Stoffwechsel bei Marx; den Umschlag von Produktiv- in Destruktivkräfte, den Mészáros aufgearbeitet hat; die Totalitäts-Analyse und die Krisentheorie über Identität von Identität und Nicht-Identität von Lukács; und nicht zuletzt Marx' und Engels' Bemühungen,

das Mensch-Natur-Verhältnis zu problematisieren, aber auch die Aufhebung des Widerspruchs zum kommunistischen Programm zu erheben.

Saitos großes Verdienst

Kohei Saito schreibt eine Art Lebenswerk in wenigen Jahren: „Natur gegen Kapital“ (2016 [2014]), „Systemsturz“ (2023 [2020]) und jetzt „Marx in the Anthropocene“ (2022) erarbeiten die marxistische Grundlage einer postkapitalistischen Vision, die die kapitalistische Umweltzerstörung rückgängig macht. Als Mitarbeiter der Marx-Engels-Gesamtausgabe hatte Saito nicht nur Zugriff auf die Notizbücher und Seitenbemerkungen von Marx, er hat auch daran mitgearbeitet, diese Bearbeitungsgeschichte des Marx'schen Werks zugänglich zu machen. Seine Arbeiten zur Grundrente und zum Stoffwechsel-Riss zwischen Kapital und Ökologie ermöglichen wegweisende Forschungen zur marxistischen Kapitalismuskritik.

Auch die systematische Aufarbeitung von Lukács, Mészáros und vielen anderen ist ein unschätzbare Dienst. Lukács' Behandlung der kapitalistischen Totalität und sein dialektisches Verständnis von Stoffwechsel und Warenfetisch sind für eine ökologische Marxanalyse unverzichtbar. Auch den Widerspruch zwischen formaler und realer Subsumption holt Saito (erneut) vor den Vorhang.

Dabei bleibt Saito mehr Marxologe als Marxist, er hilft uns, Marx zu verstehen, aber nicht so sehr, den Kapitalismus mit Marx-Analysen zu erfassen. Der Fokus auf den scheinbaren intellektuellen Widerspruch zwischen Marx und Engels ist umstritten, ob die Zurückweisung des historischen Materialismus eine Neuinterpretation von Marx

oder ein Schritt weg von seiner Analyse ist, bleibt Gegenstand der Debatte. Auch seine Abgrenzung des Degrowth-Kommunismus vom Ökosozialismus (dem er dann selbst eine Hinwendung zu Degrowth bescheinigt) wirkt auf den ersten Blick bemüht.

Gerade diese Abgrenzung könnte aber der große Beitrag von „Marx in the Anthropocene“ sein. Die starken Bilder von Notbremse und Destruktivkräften schaffen es, den geplanten Rückbau von einer theoretischen Möglichkeit zu einer praktischen Notwendig-

keit zu machen. Tatsächlich reicht es nicht, eine neue Wirtschaftsweise vorzustellen, die die Natur nicht weiter zerstört. Diese Möglichkeit lassen ökosozialistische Formulierungen einer demokratisierten Wirtschaft aber offen, die demokratisch zwischen Produktion, Reproduktion und Rückbau entscheiden kann. Angesichts der klimatischen Kippunkte ist ein Widergutmachen, eine Schließung des Stoffwechsel-Risses, recht weit oben auf jeder postkapitalistischen To-do-Liste.

LITERATUR

- Anderson, Perry (1976).** Considerations on Western Marxism. London/New York, Verso Books.
- Foster, John Bellamy (2017).** The Return of Engels. *Monthly Review* 68 (10), 46–50.
- Foster, John Bellamy (2020).** The Return of Nature: Socialism and Ecology. New York, Monthly Review Press.
- Lukács, Georg (1971).** History and Class Consciousness. London, Merlin Press.
- Lukács, Georg (1984).** Prolegomena: Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins. Vol. 1. Darmstadt, Leuchterhand Verlag.
- Luxemburg, Rosa (2012 [1916]).** Die Krise der Sozialdemokratie. Mit einem Anhang: Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie. Berlin, heptagon Verlag.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich (1962a).** Werke. Band 19. Berlin, Dietz Verlag.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich (1962b).** Werke. Band 20. Berlin, Dietz Verlag.
- Mau, Soren (2023).** Mute Compulsion. A Theory of the Economic Power of Capital. London/New York, Verso Books.
- Mészáros, Istvan (1986).** Philosophy, Ideology and Social Science. Brighton, Wheatsleaf Books.
- Mészáros, Istvan (1995).** Beyond Capital: toward a theory of transition. New York, NYU Press.
- Mészáros, Istvan (2012).** Structural crisis needs structural change. *Monthly Review* 63 (10), 19–32.
- Mokre, Patrick (2023).** Zwang, Konkurrenz, Wert und Marx. *Wirtschaft und Gesellschaft* 49 (3), 107–113.
- O'Connor, James R. (1998).** Natural Causes. Essays in ecological Marxism. New York, Guildford Press.
- Saito, Kohei (2016 [2014]).** Natur gegen Kapital. Marx' Ökologie in seiner unvollendeten Kritik des Kapitalismus. Frankfurt am Main, Campus Verlag.
- Saito, Kohei (2023 [2020]).** Systemsturz. München, dtv.